



Sächsisch Haugsdorf (Nawojów Łużycki)  
Fot. A. B. Kutiak 2016

Andrzej Bruno Kutiak

## Frühneuzeitliche Herrenhäuser der Ostoberlausitz

### Einleitung

Die historische Region der Oberlausitz ist heute zweigeteilt: die Lausitzer Neiße bildet die Grenze zwischen dem östlichen Teil, der seit 1945 Polen angehört, und dem westlichen deutschen Teil. Unabhängig von staatlichen Grenzen sind die Herrenhäuser der Ostoberlausitz<sup>1</sup> ein bedeutendes Kulturgut und Zeugnis einer sich verändernden Bautradition in Mitteleuropa zu Beginn der Frühen Neuzeit.

Besondere Relevanz erhält das Projekt angesichts der aktuellen Entwicklungen: Die Gebäude als historische Zeugnisse sind gefährdet, denn seit Ende des Zweiten Weltkriegs steigt der Verlust an Denkmälern. Der gegenwärtige Mangel an einer tiefgehenden architektonischen Forschung und Erkundung der hier zu un-

---

<sup>1</sup> Mit dem Begriff „Ostoberlausitz“ wird hier das administrative Gebiet des Görlitzer Kreises in der Frühen Neuzeit bezeichnet, der in der damaligen Praxis auch als „Land Görlitz“ bzw. „Fürstentum Görlitz“ bezeichnet wurde, vgl. z.B. Archiwum Państwowe we Wrocław/Staatsarchiv Breslau: *Landständisches Archiv der Oberlausitz (Archiwum Stanów Krajowych Górnych Łużyc) (1375-1933)*, Akz. 2035-2056.

tersuchenden Herrenhäuser ist umso deutlicher in Anbetracht des fortwährenden Verfalls, aber auch steigender Investitionen in unwiderrufliche bauliche Veränderungen. Gründe für die Zerstörung der Bausubstanz waren unter anderem der fast komplette Bevölkerungswechsel 1945-1950 östlich der Lausitzer Neiße und die sozialistische Planwirtschaft, wodurch die Region einen wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenbruch erlebte. Eine schnellstmögliche Erforschung der noch zugänglichen Objekte und deren historische Einordnung sind daher von hoher Relevanz.

Die laufende Studie untersucht mit den Methoden der historischen Bauforschung bis zu elf ausgewählte Herrenhäuser der Ostoberlausitz. Durch Archivrecherchen in beiden Ländern (Polen und Deutschland) sowie Vergleichsanalysen werden Erkenntnisse über den jeweiligen Kulturkontext, die Architekturentwicklung, Bauprozesse und Besonderheiten der Baukunst in der Region herausgestellt, damit gesichert und zugänglich gemacht.

### **Untersuchungsgegenstand**

Der Untersuchungszeitraum, in dem die hier ausgewählten Objekte errichtet wurden, wird von zwei wichtigen Ereignissen in der Geschichte der Oberlausitz begrenzt: dem Jahr des Beginns der Habsburgerherrschaft in der Oberlausitz, 1526, und dem Jahr 1635, als die Lausitz ein Teil des Kurfürstentums Sachsen wurde.

Der Ostteil der historischen Region, heute manchmal auch als „Polnische Lausitz“<sup>2</sup> bezeichnet, liegt im Südwesten der Republik Polen, an den Grenzen zu Tschechien und Deutschland, zwischen den Flüssen Queis und Lausitzer Neiße. Aufgrund der Vielfältigkeit, der hohen künstlerischen Qualität der Baudenkmäler und des bisherigen Mangels an wissenschaftlicher Beachtung ist eine Dokumentation und Erforschung dieses Kulturerbes von höchster Wichtigkeit.

Die Residenzanlagen, deren räumliche Strukturen, Programm und Ausstattung sowie ihre kulturgeschichtliche Bedeutung blieben für ein breites Publikum bisher unzugänglich. Ein tiefgehendes wissenschaftliches Studium der Architektur der Oberlausitzer Residenzen wurde noch nicht unternommen, obwohl diese Baukunst ein wichtiges Zeugnis des Kulturwandels in Mitteleuropa in der Frühen Neuzeit ist. Unter den Herrenhäusern der Oberlausitz lassen sich zahlreiche Beispiele des Einsatzes ungewöhnlicher Raumstrukturen und Wappenpropaganda in Sächsisch Haugsdorf (Nawojów Łużycki); reiche Sgraffittoausstattungen: Mittel Sohra (Żarki Średnie), Kuhna (Kunów), Sächsisch Haugsdorf (Nawojów

---

<sup>2</sup> Vgl. BENA, Waldemar: *Polskie Górne Łużyce*. Zgorzelec 2003, und DANNENBERG, Lars-Arne/DONATH, Matthias, *Schlösser in der polnischen Oberlausitz*. Dresden 2011.

Łużycki), Ober Neundorf) und eine Reihe von handwerklichen Techniken der mitteleuropäischen Frühneuzeit ausmachen, die bisher kaum im Kontext der Oberlausitz erforscht wurden.

Seit Ende des Mittelalters ist ein Kulturwandel in der Oberlausitz sichtbar. Während des gesamten 16. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges und damit dem Übergang des Landes unter kursächsische Herrschaft kam es zu einer tiefgreifenden Veränderung des Lehensystems: Lehnsgüter wurden allodifiziert und damit in freies, erbliches Eigentum umgewandelt.<sup>3</sup> Zwar wurden architektonisch weiterhin die für das Mittelalter charakteristischen Bauformen der Adelssitze beibehalten, wie Wohntürme und Burgen. Dennoch wurden diese zunehmend durch offenere Formen ersetzt. Der Begriff „Herrenhaus“ scheint diese passend und möglichst allgemein zu beschreiben, da er zudem bereits in zeitgenössischen regionalen Literaturen bzw. Quellen der Oberlausitz auch neben dem Begriff „Schloss“ verwendet wird.

Die Entstehung und Entwicklung neuer Bautypen war also ein komplexer und langwieriger Prozess – besonders in Mitteleuropa, wo diverse kulturelle Einflüsse zu beobachten sind. Diese gilt es zu erfassen und anhand konkreter Objekte nachzuzeichnen. In der Oberlausitz gab es beispielsweise unter der Jagiellonen- und Habsburgerregierung einen starken Einfluss der böhmischen Kulturzentren. Bedeutsam war auch die immer schwächer werdende Position der Städte – besonders seit dem sogenannten Oberlausitzer Pönfall im Jahre 1547 mit dem folgenden Verlust von Bürger-Privilegien zu Gunsten des Adels sowie der Abtretung aller städtischen Landgüter an die königliche Kammer. Die neue gesellschaftliche und politische Situation prägte auch die Baukultur.

Diese kultur- und sozialgeschichtlichen Einflüsse auf die Architektur der Oberlausitz sollen nun an konkreten Objekten erforscht, dokumentiert und damit auch für zukünftige Forschungen archiviert werden.

## **Forschungsstand**

Forschungsarbeiten zur Kunst- und Kulturgeschichte der Oberlausitz sind relativ rar.<sup>4</sup> Das Kulturerbe der Region, insbesondere die Baukunst der verlassenen oder gänzlich umgebauten Herrenhäuser und Schlösser, ist größtenteils nicht dokumentiert – wenn auch von höchster bau- bzw. kunsthistorischer Einzigartigkeit.

---

<sup>3</sup> KNOTHE, Hermann: Fortsetzung der Geschichte des Oberlausitzer Adels und seiner Güter von Mitte des 16. Jahrhunderts bis 1620. In: Neues Lausitzisches Magazin 1887, 63, S. 8-16.

<sup>4</sup> Zu den wichtigsten zählen: TORBUS, Tomasz: Fundacje artystyczne Jagiellonów na Górnym Łużycach w latach 1490-1526. In: Biuletyn Historii Sztuki 2006, 1, S. 5; ders. (Hrsg.): Die Kunst im Markgraftum Oberlausitz während der Jagiellonenherrschaft. (Studia Jagellonica Lipsiensia, Bd. 3). Ostfildern 2006; LABUDA, Adam Stanisław: Polska Historia Sztuki a „Ziemie Odzyskane“. (Zusammenfassung: Die Polnische Kunstgeschichtsschreibung und die „Wiedergewonnene Gebiete“). In: Rocznik Historii Sztuki 2001, 26, S. 56.

Die ersten Erwähnungen, die im wissenschaftlichen Kontext die Baukultur der Adelssitze in der Oberlausitz betreffen, finden sich im schriftlichen Nachlass von Hermann Knothe neben der Charakterisierung des kulturellen Standards des Oberlausitzer Adels.<sup>5</sup> Seine Publikationen liefern bis heute wertvolle Beschreibungen der Eigentumsverhältnisse in der Region vom 13. Jahrhundert bis zum Ende der Neuzeit.<sup>6</sup> Eine wissenschaftliche Monographie zur regionalen Baukunst wurde jedoch nie publiziert. Nennenswert ist aber das Werk von Lars-Arne Dannenberg und Matthias Donath,<sup>7</sup> das einen sorgsam und einzigartigen Überblick über die Residenzarchitektur auf der beiden Seiten der Lausitzer Neiße bietet, auch wenn sich die Autoren primär auf die Geschichte und weniger auf die Architekturanalyse konzentrieren.

Unter den polnischen Publikationen ist das Werk von Krzysztof Eysymontt hervorzuheben – als erster und bisher einziger Versuch einer Zusammenstellung der frühneuzeitlichen Herrenhäuser Schlesiens. Hier finden sich allerdings nur einzelne Beispiele aus der Oberlausitz.<sup>8</sup> Die Arbeit von Jakub Jagiełło, als Reiseführer konzipiert, kann weitere Anregungen geben. Hier werden manche Ortschaften, wie z.B. das Herrenhaus in Schönberg (Sulików), erstmals nach 1945 in der polnischen Literatur beschrieben.<sup>9</sup> Um die internationale Öffentlichkeit für das Kulturerbe Schlesiens zu sensibilisieren, erschien das Werk „Silesia – The Land of Dying Country Houses“, wo auch größere Herrenhäuser von Kuhna (Kunów) und Sohr-Neudorf (Żarska Wieś) in der polnischen Oberlausitz genannt werden.<sup>10</sup> Hinsichtlich der Oberlausitzer Baukultur in der Frühen Neuzeit sind nennenswert die Werke von Klara Kaczmarek-Löw<sup>11</sup> und Jan Harasimowicz,<sup>12</sup> obwohl sich die Forscher hier auf die städtische Baukultur konzentrieren.

---

<sup>5</sup> KNOTHE, Hermann: Geschichte des Oberlausitzer Adels und seine Güter vom 13. bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Leipzig 1879, S. 79-83.

<sup>6</sup> Ders.: Urkundliche Grundlagen zu einer Rechtsgeschichte der Oberlausitz von den ältesten Zeiten bis Mitte des 16. Jahrhunderts. In: Neues Lausitzisches Magazin 1877, 53, S. 11-419; Geschichte des Oberlausitzer Adels und seine Güter vom 13. bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Leipzig 1879; Fortsetzung der Geschichte des Oberlausitzer Adels und seiner Güter von Mitte des 16. Jahrhunderts bis 1620. In: Neues Lausitzisches Magazin 1887, 63, S. 1-174. Unter anderen Autoren nennenswert ist auch: BOETTICHER von, Walter: Geschichte der Oberlausitzischen Adels und seine Güter 1635-1815, Bd. 1-4. Görlitz 1912/23.

<sup>7</sup> DANNENBERG, Lars-Arne/DONATH, Matthias: a.a.O.; Schlösser in der südlichen Oberlausitz. Dresden 2008 und Schlösser in der östlichen Oberlausitz. Dresden 2009.

<sup>8</sup> EYSYMONTT, Krzysztof: Architektura renesansowych dworów na Dolnym Śląsku. Wrocław 2010; darin zur Oberlausitz: Nieder Linda, S. 360; Lomnitz, S. 292-293; Lissa, S. 287; Kuhna, S.285f.; Hennersdorf, S. 273.

<sup>9</sup> JAGIEŁŁO, Jakub: Zapomniane miejsca Dolnego Śląska. Sudety Zachodnie. Przewodnik. Warszawa 2012, S. 64-82. Kurze Geschichts- und Zustandsbeschreibungen, von der Gutsanlage Schönberg - S. 80.

<sup>10</sup> BINNEY, Marcus/MARTIN, Kit/WAGNER, Wojciech: Silesia, The Land of Dying Country Houses. London 2010; Kuhna, S. 81, Sohr-Neudorf, S. 115.

<sup>11</sup> KACZMAREK-LÖW, Klara: Wendel Roskopf. Architekt wczesnego renesansu. Mity i rzeczywistość. (Studia z Historii Kultury Europy Środkowej, Bd. 1). Wrocław 2010.

<sup>12</sup> HARASIMOWICZ, Jan: Kunst- und Kulturtransfer in Ostmitteleuropa: Das Beispiel Oberlausitz. In: BAHLCKE, Joachim (Hrsg.): Die Oberlausitz im frühneuzeitlichen Mitteleuropa. Beziehungen – Strukturen – Prozesse. Stuttgart 2007, S. 365-386.

Als eigene Kategorie sollen zudem Denkmalverzeichnisse erwähnt werden, verfasst von Hans Lutsch,<sup>13</sup> sowie Georg Dehio: „Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen I: Regierungsbezirk Dresden“ und „Zabytki Sztuki w Polsce: Śląsk“, das auch unter dem deutschsprachigen Titel „Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler in Polen: Schlesien“ in 2005 erschienen ist.<sup>14</sup>

Unabhängig von diesen Publikationen müssen auch die Archivforschungen einer Baudokumentation herangezogen werden, die als weiteres Forschungsmaterial eine wichtige Quelle für Vergleichsanalysen der nicht erhaltenen Gebäude darstellen soll. Die Institutionen, die solche Dokumentation in der Nachkriegszeit<sup>15</sup> erarbeiten konnten, waren: die PP PKZ (Przedsiębiorstwo Państwowe Pracownie Konserwacji Zabytków<sup>16</sup>), die ihre Aktivität nach 1990 fast komplett eingestellt haben, und die Technische Universität Breslau – Fakultät für Architektur. Für uns jedoch besonders wichtig sind Bauforschungen von z.B. Hennersdorf (Jędrzychowice)<sup>17</sup> und Nieder Linda (Platerówka),<sup>18</sup> die im Tätigkeitsbereich der PP PKZ ausgeführt, aber nicht publiziert wurden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Forschungsstand hinsichtlich der ländlichen Architektur in der Ostoberlausitz, also außerhalb der Städte Görlitz und Lauban, dem tatsächlichen Bedarf nicht entspricht und Fortsetzung verlangt.

### **Fragestellung, Methode und Zielsetzung**

Ausgangspunkt der Forschung sind elf ausgewählte Objekte in unterschiedlichem Erhaltungszustand. Sie bilden einen Querschnitt der Bauformen der Herrenhäuser im frühneuzeitlichen Görlitzer Kreis: von einem in seiner Konzeption noch relativ schlichten Beispiel in Nieder Linda (Platerówka) bis hin zu den in Architektur und Dekoration reichen Anlagen in Sächsisch Haugsdorf (Nawojów Łużycki). All diese entstanden zwischen dem 16. Jahrhundert und dem Aus-

---

<sup>13</sup> LUTSCH, Hans: Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien, Bd. 3. Breslau 1891.

<sup>14</sup> BADSTÜBNER, Ernst et al. (Hrsgg.): Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler in Polen: Schlesien. München 2005; dies.: Zabytki sztuki w Polsce: Śląsk. Warszawa 2006; BECHTER, Barbara (Hrsg.): Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Sachsen. 1. Regierungsbezirk Dresden. Berlin-München 1996.

<sup>15</sup> Einige Bauaufnahmen vor dem Jahr 1945 sind im Herder-Institut Marburg (Niederschlesisches Bildarchiv) erhalten; publiziert z. B. bei GRUNDMANN, Günther: Burgen, Schlösser und Gutshäuser in Schlesien. Bd. 2.: Schlösser und Feste Häuser der Renaissance. Würzburg 1987, S. 90-91: Dokumentation des Herrenhauses in Lissa vom Jahr 1943.

<sup>16</sup> In freier Übersetzung: Staatliche Werkstätten für Denkmalpflege.

<sup>17</sup> BANDURSKA, Zofia: Studium architektoniczno-historyczne dworu w Jędrzychowicach. Wrocław 1977 (Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege in Jelenia Góra, Az. A-615).

<sup>18</sup> DŻYBERTI, Jadwiga /ZAŁĘCKI, E./MADRZEJOWSKI, M: Ekspertyza przydatności funkcjonalnej zamku w Zalipiu [später Platerówka umbenannt – A. d. V.], pow. Lubań Śląski. Jelenia Góra 1960, (Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege in Jelenia Góra, Az. A-1037).

bruch des Dreißigjährigen Krieges. Die ausgewählten Anlagen befinden sich in **Halbau (Iłowa)**, **Hennersdorf (Jędrzychowice)**, **Kuhna (Kunów)**, **Leopoldshain (Łagów)**, **Lissa (Lasów)**, **Mittel Schreibersdorf (Pisarzowice Średnie)**, **Mittel Sohra (Żarki Średnie)**, **Nieder Linda (Platerówka)**, **Sächsisch Haugsdorf (Nawojów Łużycki)**, **Schönberg (Sulików)**, **Nieder Lichtenau (Zaręba Dolna)** und **Sercha (Żarka nad Nysą)**. Zu den interessantesten Objekten auf der linken Seite der Neiße zählen vor allem **Ober Neundorf** und **Königshain**. Diese Liste ist vorläufig und kann im Laufe des Forschungsprozesses noch ergänzt bzw. geändert werden.

Die oben genannten Anlagen wurden mit den Methoden der historischen Bau- forschung untersucht. Dabei ist das Gebäude selbst jeweils die wichtigste Quelle für seine Geschichte. Wegen des unterschiedlichen Zustandes der Anlagen müssen verschiedene Betrachtungsniveaus eingesetzt werden, angepasst an den jeweiligen Zustand des zu erforschenden Objekts.

Für jedes analysierte Beispiel ist die Erstellung eines Lageplans notwendig, wobei an drei ausgewählten Beispielen Kuhna (Kunów), Sächsisch Haugsdorf (Nawojów Łużycki) und Halbau (Iłowa) ein verformungsgetreues Aufmaß erfasst wurde (1:50, 1:25; Fassadenansichten, Geschossgrundrisse und Querschnitte), inklusive Darstellung der Details (Maßstab 1:10 und 1:1). Von anderen Objekten wurden nach Bedarf annähernd wirklichkeitsgetreue Aufmaße genommen (Maßstab 1:100, 1:50). Die historischen Aufmaße werden kritisch betrachtet und als Quelle für die Bauphasenanalyse verwendet. Abhängig vom Zustand und der Zugänglichkeit der Objekte wurden die Methoden Handaufmaß, computerunterstütztes Aufmaß (tachymetrische Vermessung) und Photogrammetrie verwendet.

Die Forschungsfragen thematisieren die **baukünstlerische bzw. architektonische Gestalt der Gebäude** sowie die Konstruktion und Bautechnik der Einzelbauten. Die Abfolge von Bauphasen und Umbauten, die Besonderheiten der Konstruktion, handwerklichen Baudetails, usw. können nur durch präzise Betrachtung und Dokumentation der Bausubstanz analysiert, interpretiert und herausgestellt werden.

Der zweite Teilaspekt der anzustellenden Forschung betrifft die Rekonstruktion des **kulturellen Kontextes der Herrenhäuser und Höfe** und somit die künstlerischen und kulturellen Einflüsse, die sich auf die Gestaltung und Nutzung der Gebäude während ihrer Entstehungszeit auswirkten; dazu gehört ihre formale Bedeutung innerhalb der Gutsanlagen und Dorfstrukturen. Diese Aspekte sollen mit Hilfe einer theoretischen und zeichnerischen Rekonstruktion der Anlagen erforscht werden, die heute nur noch als Ruinenstätten erhalten sind.

Besonders wichtig für die Komplettierung der Untersuchungen sind Archivstudien, mit dem Schwerpunkt auf ikonographischen Überlieferungen, und die

Einbeziehung diesbezüglicher Forschungsliteratur. Dies scheint umso wichtiger, als zahlreiche regionale Vergleichsobjekte bereits vernichtet worden sind.

Aufgrund der schwierigen bautechnischen Situation der Anlagen ist ein dritter Teilaspekt relevant, nämlich **Aspekte des denkmalpflegerischen Umgangs der Gebäude und Anlagen** zu formulieren. Damit soll auf Grundlage der oben dargestellten Analysen ein passgenauer Leitfaden entworfen werden, der die Anlagen vor einem weiteren Verfall bewahren kann.

Die vorgestellte Methodik soll nicht nur neue Erkenntnisse für die Bauforschung sowie Bau- und Architekturgeschichte in der Ostoberlausitz liefern, sondern auch als Modell fungieren, um zukünftig ähnlich detailreiche Dokumentationen über bisher vernachlässigte historische Gutsanlagen Mitteleuropas zu erfassen.